

# RHEINISCHE

Ein Blick auf Deutschlands Schicksalsstrom

von

Alfons Paquet

I

Auch Flußschiffahrt ist Schiffahrt. Auch ein großer Strom ist immer ein wenig Wasserkante. Die Offenheit der Stromlandschaft macht den rheinischen Menschen dem Menschen von der See verwandt. Doch die Staffelung der Landschaften in die Tiefe gibt den Menschen, die im Rheinland leben, die Geborgenheit der Binnenländer. Ergreifendes Bild des breiten, nach allen Seiten offenen Stromlandes. Kein Bergabhang, der in seinen hängenden, mit Mauern untersetzten Terrassen nicht die Spur der von unzähligen Generationen geleisteten Arbeit trägt. Keine Stadt, die nicht an ihren zerbrochenen Wallmauern, ihren wiederhergestellten Kirchen, selbst an ihren Straßenecken die Spuren einstiger Verwüstung und Fremdherrschaft aufbewahrt.

Es gibt auf der von Runzeln durchgraben Fläche unseres Erdteiles keine stärkere Schicksalslinie als die des Rheines. Sie war einst der Handelsweg von den Alpen nach den Niederlanden. Diese Südnordverbindung begann schon in Rom und streckte sich dem nebelhaften Thule entgegen. Der Rhein war einmal die Rückzugslinie der germanischen Götter; den Strom hinab verbreiteten sich die heiteren und harten Dinge der Mittelmeerkultur, die Weinberge und die Kirchen, die Städte und die Festungen.

Eine Umkehr hat sich vollzogen. Die Rheinlinie nimmt jetzt ihren Anfang im Weltmeer. Sie stößt von der Nordsee bis an den Fuß der Alpen. Wie die Themse bis London der am meisten benutzte Strom Europas ist, so der Rhein auf seinem viel längeren, schmäleren

# VISION

Lauf ein unerschöpflicher Spender von Antrieb und Bewegung, einer der von der Natur am besten konstruierten Flüsse.

Das alte romantische Rheinbild, aber auch das nachromantische, vom Schnellverkehr und vom Massenverkehr verwischte, etwas planlose Gemisch von Vergnügungspark und Industriewerkstatt, klärt sich heute zu neuen Formen. In die breit ausgewogene, im mittleren Stromstück zuweilen schroff verengte Talmulde hingewürfelt liegen die Städte mit ihren alten Türmen, auf den Waldvorsprüngen ragen die zerrissenen Burgen, die einmal die Kämpfe der kleinen Fürsten um den Fluß unterstützten. Auf dem von Schiffahrtszeichen begleiteten, durch die Dämme und Bühnen eines klassischen Strombaues zum eindeutigen Fahrwasser gewordenen Strom wehen auf farbig bemalten, läutenden und rauchenden Schleppern die Flaggen vieler Nationen. Neue Häfen, neue Uferbilder sind entstanden, und dieser Ausbau des Rheines schreitet ganz gleichmäßig in nordsüdlicher Richtung vom

Meer bis zu den Quellen fort. Mosel und Lahn werden kanalisiert, sie stellen im Bereich von Koblenz ihre Häfen zu einander. Der Main wird als Verbindungsstraße zur Donau ausgebaut und enthält schon an den Enden von Frankfurt den zweitgrößten Hafen des Rheingebietes. Aus den klar geschnittenen Becken des Mannheimer Rheinhafens glänzt der Neckar landeinwärts und wird zum Neckarkanal, der die Industriestadt Heilbronn zu sich hinzieht und zwischen Cannstatt und Eßlingen die chikagohaften Dinge des Randes von Stuttgart erreicht. Ueber Ludwigshafen hinaus will sich der Neckar als Saarpfalz-Kanal zum Erzbecken hin fortsetzen. Die gleiche Entwicklung läuft den Hochrhein hinauf mit seinen quer in den Strom gebauten Kraftwerken, seinen jungen sauberen Siedlungen und den weißbestäubten Arbeitsstätten der elektrochemischen Industrie.

Die einst von den Römern angelegten Bischofssitze von Chur bis Basel, von Straßburg bis Nymwegen liegen auf der linken Stromseite. Um die romanisch-

Blick in die rheinische Ebene